

freimüthig aussprechen. Um das Beispiel dieser Aufrichtigkeit zu geben, werde ich der Versammlung kund machen, welches die Gründe sind, die mich bestimmt haben, das Ministerium zu verändern und mich von Männern zu trennen, deren ausgezeichnete Dienste ich mit Freuden anerkenne und denen ich Freundschaft und Dankbarkeit gewidmet habe. Um die von so vielen Seiten durch die Anarchie bedrohte Republik zu befestigen, um die Ordnung wirksamer zu sichern, als es bis zum heutigen Tage der Fall war; um im Auslande den Namen Frankreichs auf der Höhe seines Ruhms zu erhalten, sind Männer nothwendig, welche, von patriotischen Gesinnungen beseelt, die Nothwendigkeit einer einigen und festen Leitung und einer klar dargelegten Politik begreifen, welche die Gewalt durch keinerlei Unentschlossenheit bloß stellen, welchen meine eigene Verantwortlichkeit eben so sehr als die ihrige, und das Handeln eben so sehr als das Wort am Herzen liegt. (Unterbrechung; längere Sensation.) Seit bald einem Jahre habe ich so viele Beweise der Selbstverläugnung gegeben, daß man sich über meine wahren Absichten nicht täuschen kann. Ohne Groll gegen irgend eine Persönlichkeit, so wie gegen irgend eine Partei, habe ich Männer der verschiedensten Ansichten an die Geschäfte gelangen lassen, jedoch ohne die glücklichen Resultate zu erzielen, welche ich von dieser Annäherung erwartete. Statt eine Verschmelzung der Schattirungen zu bewirken, habe ich nur eine Neutralisirung der Kräfte erlangt; die Einheit der Ansichten und Absichten ist gehemmt, der Geist der Versöhnung für Schwäche genommen worden. Kaum waren die Gefahren der Strafe vorüber, als man die alten Parteien ihre Fahnen wieder erheben, ihre Nebenbuhlerschaften wieder aufdecken und durch Ausstreuen von Besorgniß das Land beunruhigen sah. Inmitten dieser Verwirrung sucht Frankreich, in Unruhe, weil es keine Leitung sieht, die Hand und den Willen des Gewählten vom 10. December. (Unterbrechung.) Dieser Wille aber kann nur sich fühlbar machen, wenn eine völlige Gemeinsamkeit der Gedanken, der Ansichten, der Ueberzeugungen zwischen dem Präsidenten und seinen Ministern besteht und wenn die Versammlung selbst sich dem nationalen Gedanken associirt, dessen Ausdruck die Wahl der vollziehenden Gewalt gewesen ist. Ein ganzes System hat am 10. December triumphirt, denn der Name Napoleon ist für sich allein ein ganzes Programm. Er bedeutet im Innern: Ordnung, Autorität, Religion, Wohlfahrt des Volkes; nach Außen: Nationalwürde. Diese durch meine Wahl inaugurierte Politik ist es, welche ich mit dem Beistande der Versammlung und jenem des Volkes triumphiren machen werde. Ich will des Vertrauens der Nation würdig sein, indem ich die Verfassung aufrecht halte, welche ich beschworen habe; ich will dem Lande durch meine Hingebung, meine Beharrlichkeit und meine Festigkeit ein solches Vertrauen einflößen, daß die Geschäfte wieder in Schwung kommen und daß man Glauben an die Zukunft hat. Der Buchstabe einer Verfassung übt ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die Geschicke des Landes, aber die Weise, wie er vollzogen wird, übt vielleicht einen noch größeren. Das Mehr oder Weniger der Dauer der Gewalt trägt gewaltig zur Stabilität der Dinge bei; aber auch durch die Ideen und Grundsätze, welche die Regierung geltend zu machen weiß, wird die Gesellschaft beruhigt. Nichten wir also die Autorität wieder auf, ohne die wahre Freiheit zu beunruhigen. Beschwichtigen wir die Befürchtungen, indem wir kühn die neuen Leidenschaften zähmen und allen edlen Trieben eine nützliche Richtung geben; befestigen wir das religiöse Princip, ohne irgend etwas von den Errungenschaften der Revolution aufzugeben, und wir werden das Land retten trotz der Parteien, der Ehrgeize und sogar der Unvollkommenheiten, welche unsere Institutionen etwa enthalten könnten.

Unterzeichnet: Louis Napoleon Bonaparte.

— Die Beilage zum „Moniteur“ mit der officiellen Liste der Mitglieder des neuen Cabinets war bis Mitternacht noch nicht erschienen; man glaubt, daß einige Eintritts-Verweigerungen die Bildung verzögert haben. Uebereinstimmend mit der „Estatette“ und anderen Abendblättern geben heute Morgens mehrere Blätter, darunter auch die „Debats“, folgende Liste:

General d'Hautpoul, Krieg und Conseil-Präsident; Achille Fould, Finanzen; Rouher, Justiz; Ferd. Barrot, Inneres; A. de Rayneval, auswärtige Angelegenheiten (da er augenblicklich als Gesandter in Neapel weilt, so wird General d'Hautpoul interimistisch sein Portefeuille versehen); Dumas (Mitglied des Instituts), Handel und Ackerbau; Barrien, öffentlicher Unterricht und Culte; Admiral Romain-Desfossés, Marine und Colonien; Bineau, öffentliche Arbeiten.

Das „Grenement“ äußert über das neue Cabinet: „Dieses Ministerium, wenn auch ganz und gar aus den Mitgliedern der Majorität genommen, wird diese sicherlich nicht befriedigen. Die Männer, die daselbe bilden, wenn schon sehr achtungswerth, haben das Unglück, keine politische Bedeutung zu haben. Dieses Ministerium wird eben so wenig die Minorität befriedigen, die gern dem

Fortschritte mehr zugethane Männer hätte an die Geschäfte gelangen sehen. Es wird endlich das Land nicht befriedigen, das kaum die Namen der neuen Minister kennt und das vielleicht erschrecken wird, die Geschicke des Landes so obskuren Männern in so wichtigen Zeit-Verhältnissen anvertraut zu sehen. Man wird uns erwidern, dieses Ministerium befriedige das Elfsée. Wir entgegnen: Das Elfsée ist nicht Frankreich.“

**** Paderborn, 5. November.** Unser Polizei-Commissair Körner, welcher bei den neulichen Excessen durch einen Hufaren schwer am Kopfe verwundet wurde, ist verstoffene Nacht in Folge dieser Wunde gestorben. Eine Frau nebst 6 unversorgten Kindern stehen am Sarge ihres Ernährers. Hoffen wir, daß die Behörden der tiefgebeugten Familie eine kräftige Unterstützung werden angedeihen lassen, damit das Andenken an den Verstorbenen den Angehörigen nicht auch noch Thränen des Kummeres erpreffe.

Gingesandt aus dem Sauerlande.

Ein schönes, ein liebes Fest haben wir in diesen Tagen begangen, nämlich die am 25. d. Mts. Statt gefundene Jubelfeier unsers hochw. Pfarrers Leisten, der hieselbst geboren, 50 Jahre hindurch seine priesterliche Wirksamkeit seiner Vaterstadt gewidmet hat.

Zeitig war, zur Leitung der ganzen Fest-Angelegenheit ein Comité erwählt worden, und an Anstalten zur Verherrlichung des langersehnten Tages fehlte es nicht. So regten sich denn viele Hände, und es war eine Lust zu schauen, wie die treuen Pfarrkinder wetteifernd ihre Kräfte aufboten, ihren geliebten Pfarrer an dem genannten Tage recht würdig zu begrüßen und das Fest recht angemessen zu feiern. — Es kam der 24. October — zahlreiche Besucher des Jubilars aus der Nähe und Ferne strömten als Festgenossen in unser Städtchen; und wahrlich, sie fanden überall schon die Spuren der innigsten Theilnahme, überall den Ausdruck der Verehrung und Liebe gegen den theuern Seelenhirten. Zu kostbaren Anstalten, zu seltenen Festgeprängen fehlten dem abgebrannten Medebach allerdings Mittel und Gelegenheit; allein was Hochachtung und Liebe im Bunde mit edler Begeisterung zu erdenken und zu leisten vermochte, daran fehlte es gewiß nicht. Es machte einen wohlthuenden Eindruck auf jeden Beobachter, die wohlgeordneten Reihen von zierlichen Ehrenbögen, grünen Gewinden, Bäumen und Zweigen zu überschauen, in welchen mancher sinnvolle Spruch, manches bedeutende Zeichen angebracht war. — Der Abend kam; da nahte ein Zug dem Pfarrhause; Knaben mit Fackeln leuchteten einem Sängerkhore, welcher in einigen passenden Liedern dem Jubelgreise ein Ständchen brachte: an dieses schloß sich die Menge und endete die Vorfeier mit einem tausendstimmigen Vivat.

Am 25., um 8 Uhr Morgens, trat das hiesige Schützen-Corps zusammen und bildete ein Spalier vom Pfarrhause bis zur Kapelle, festlicher Glockenglang eröffnete die Feier eines hier noch nie erlebten Tages, und eine lange Reihe von Geistlichen und Lehrern hielten den Jubilar aus seiner Wohnung und führten ihn zur Kapelle, vor welche eine unabsehbare Menge versammelt war.

Traurig, daß die gottesdienstliche Feier dieses Tages trotz der rauhen Witterung dennoch im Freien mußte vorgenommen werden! Seit dem Brande 1844 ist nämlich unsere 2500 Seelen zählende Stadt für den Gottesdienst auf eine kleine Kapelle beschränkt; selbstredend konnten die Tausende von Theilnehmern nur auf offener Straße Platz gewinnen, während für den Jubilar neben der Kapelle ein Altar aufgerichtet war, an welchem er das h. Opfer verrichtete. Da stand er nun nach geführten fünfzigjährigem Priesteramte, um ihn geschaart seine ihm treu ergebene Pfarrgemeinde, und diese umringt von Hunderten aus den benachbarten Orten.

Die von den Lehrern des Dekanats aufgeführte vierstimmige Messe, eben so die gehaltene Festrede waren geeignet, die Gemüther in die erhabenste Stimmung zu versetzen, und gewiß hat Mancher in diesem Augenblicke mehr gefühlt, als er zu sagen vermochte.

Nach geendigtem Gottesdienste wurde der Jubilar in seine Wohnung zurückbegleitet, wo demselben von den verschiedenen Deputationen die Glückwünsche dargebracht und die Festgeschenke überreicht wurden.

Um 1 Uhr begann das Festessen, an dem circa 150 Personen Theil nahmen; Frohsinn wüthte das Mahl, und die ausgebrachten Toaste bewiesen zur Genüge, daß ein Fest der reinsten Freude, ein Fest der Brüderlichkeit gefeiert wurde.

Befriedigt schieden die Fremden, anerkennend die gefundene gastfreie Aufnahme, und nahmen die Ueberzeugung mit, daß in Medebach ein Jubelgreis den Hirtenstab führt, der seiner Pfarrkinder Liebe im vollsten Maasse genießt.

Möge Gott seine Tage verlängern, daß er noch ferner zum Wohle seiner Herde wirken könne!

Medebach, den 27. October 1849.